

„Wahlen sind

Die westlichen Demokratien stehen kurz vor dem Zusammenbruch, sagt der Historiker David Van Reybrouck. Schuld sei das System von Wahlen und Volksabstimmungen. Er fordert einen Umbau zu einem Verfahren, das einst sehr erfolgreich war: die Auslosung von Volksvertretern.

Interview: Michael Furger, Berlin

NZZ am Sonntag: Herr Van Reybrouck, was haben Sie gegen Wahlen?

David Van Reybrouck: Sie garantieren keine Demokratie, sie können der Demokratie sogar schaden. Ich habe das schon vor Jahren bemerkt. Aber ich konnte mir damals nicht vorstellen, dass es so schnell derart verheerende Ausmasse annehmen wird.

Verheerend?

Dieser Sommer war unglaublich. Donald Trump wurde zum Kandidaten für den höchsten politischen Job der Welt ernannt. Die Briten haben dem Brexit zugestimmt. In der Türkei kam es zu einem Militärcoup und dann zu einem politischen Coup. Die brasilianische Präsidentin wurde abgesetzt. Parallel dazu nimmt die Wahlbeteiligung seit Jahren ab, das Vertrauen in Politiker sinkt dramatisch, politische Parteien verlieren Mitglieder. Man hört das System der Demokratie knarren und quietschen wie einen alten Wagen, der bald auseinanderfällt.

Wo liegt das Problem?

Korruption, Machtstreben und vor allem chronisches Wahlfieber. In der Politik dreht sich fast alles um die nächsten Wahlen. Das führt zu einem zwanghaften Profilierungsdrang, Streitereien und Medienstress. Unablässig wird, nicht zuletzt in den sozialen Netzwerken, kommentiert und mobilisiert. Wer Kompromisse eingeht, gilt sofort als Verräter. Unsere Demokratien werden sich verändern. Die Frage ist nur, ob sie sich vor oder nach dem Kollaps verändern werden.

Was meinen Sie mit Kollaps?

Es kommt bereits zu politischer Gewalt. Sie ist noch unorganisiert. Aber sie ist da. In England wurde die Parlamentarierin Jo Cox vor der Brexit-Abstimmung ermordet. An Veranstaltungen von Donald Trump kommt es zu Schlägereien. In Ungarn und in der Türkei haben wir demokratisch gewählte Potentaten, die Minderheiten und Kritiker verfolgen. Auf der anderen Seite sehen wir eine Rückkehr der Technokraten. Schauen Sie sich die politische Macht der europäischen Zentralbank an. Bedenken Sie, wie die EU Griechenland unter Druck gesetzt hat. Egal, was man davon hält: Das ist nicht demokratisch. Gegen Potentaten wie auch gegen Technokraten werden sich die Leute auflehnen. Das System wird zusammenbrechen.

Und daran sind die Wahlen schuld.

Ja, die Wahlen sind die Software unserer Politik, und diese Software stammt aus dem 18. Jahrhundert. Das ist, als wäre auf unseren Computern noch MS DOS installiert. Die Leute wählen alle vier Jahre. Das war vor 250 Jahren noch richtig. Heute nicht mehr.

Wieso?

Die Idee der Wahl ist es, jemanden zu ermächtigen, in meinem Sinn politisch zu handeln, weil ich vielleicht keine Zeit dafür habe oder nicht gut informiert bin. Also delegiere ich meine demokratische Macht an jemanden. Wenn ich meine Stimme abgebe, dann gebe ich sie tatsächlich für vier Jahre weg. Das ist heute nicht mehr sinnvoll, weil die Leute besser informiert und besser ausgebildet sind als je zuvor. Vor 250 Jahren verliefen Information und politische Prozesse im Gleichschritt. Heute haben sie hier den elektronischen Highway für Informationen und dort den Pferdewagen der Politik.

Müsste man in kürzeren Abständen wählen?

Das Problem sind die Wahlen selbst. Es sind elitäre Veranstaltungen. Das waren sie schon immer. In den Schulen wird gelehrt, dass die Französische Revolution die Aristokratie beendet und die Demokratie eingeführt hat. Doch die Revolutionäre haben nur die Erb-Aristokratie beendet und dafür eine Wahl-Aristokratie eingeführt. An der Macht sind seither nicht mehr Leute mit Schlössern, sondern Leute mit Titeln und Kontakten. Unsere Demokratie ist im Kern ein aristokratisches System. Wahlen sind ein Werkzeug der Elite. Die Wörter *Elite* und *Election* haben dieselben etymologischen Wurzeln.

Und Sie glauben, das gilt noch heute?

Kürzlich gab es in einer belgischen Stadt Proteste wegen eines Entscheids zu Parkplätzen. Da sagte der Stadtpräsident: «Wir sind gewählt, die Bürger müssen uns erdulden bis

David Van Reybrouck



David Van Reybrouck, 45, ist Historiker, Ethnologe, Archäologe und Schriftsteller. Sein Buch «Gegen Wahlen» ist im August auf Deutsch im Wallstein-Verlag erschienen. Der Belgier studierte in den Niederlanden und landete 2012 mit dem Buch «Kongo» einen Weltbestseller. Das Buch erzählt die Geschichte der

ehemaligen belgischen Kolonie und ist das Resultat langjähriger Recherchen im Kongo. Es wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Van Reybrouck schreibt auch Romane, Theaterstücke und Gedichte und initiierte das Projekt C1000, das mehr Mitsprache für Bürger in Europa fordert. Derzeit lebt er in Berlin. (fur.)

zum Ende der Amtszeit, dann können sie wieder mitreden.» Das ist die beste Definition unseres Systems. Wahlen sind primitiv.

Wieso primitiv?

Alle vier Jahre gehen die Leute in eine Wahlkabine und machen ein Kreuz hinter den Namen einer Person, denen sie im Fernsehen beim Streiten zugesehen haben. Wenn das nicht primitiv ist. Man sagt ja gern, daran seien die Medien oder die Parteien schuld. Aber das Chaos, das wir auch gegenwärtig wieder in den USA erleben, ist allein im System der Wahl angelegt. Das Phänomen Donald Trump ist daher nicht überraschend.

Sie finden, er ist das Resultat des Systems?

Nichts an ihm ist einzigartig. Wir kennen einige von seinem Typus hier in Europa: Silvio Berlusconi, Viktor Orban, Geert Wilders, Marine Le Pen. Der Aufstieg von Donald Trump ist die logische Folge einer Entwicklung, die Demokratie auf Wahlen und TV reduziert. Überraschend an Trump ist nur, dass er so inkompetent ist in seiner Rolle.

Weshalb inkompetent?

Seine Rolle ist eigentlich einfach. Es gibt im Grunde ein Drehbuch dafür, wie man als Populist auftreten soll. Aber Trump hält sich nicht daran. Falls er nicht gewählt werden sollte, werden die Leute sagen: Schaut, wie gut das System funktioniert, dass es einen solchen Kandidaten nicht an die Macht kommen lässt. Aber nächstes Mal werden wir einen Kandidaten haben, der etwas schlauer ist als Trump, und er wird gewinnen. Der Niederländer Geert Wilders würde gegen Hillary Clinton gewinnen. Marine Le Pen auch. Da habe ich keinen Zweifel.

Wieso haben Populisten derart Zulauf?

Die Leute wählen sie, weil es ihre einzige Möglichkeit ist, sich politisch Gehör zu verschaffen. Sie reagieren auf ein Gefühl der Ohnmacht. Und nun stellen Sie sich Folgendes vor: Wir alle wollen, dass China demokratisiert wird. Wäre es klug, wenn China das amerikanische oder das europäische System kopieren würde? Stellen Sie sich vor, ein chi-



Wenn man im Sinn hat, die Welt zu zerstören, dann müsste man nur China dazu bringen, unsere demokratischen Rezepte zu importieren.



Handarbeit: Wahlhelfer ordnen die Stimmzettel bei den Parlamentswahlen in Spanien.
(Ronda, 26. Juni 2016)

nesischer Hitler würde gewählt. Es wäre eine Katastrophe. Der einfachste Weg für einen Autokraten, an die Macht zu kommen, sind Wahlen. Ich bin dafür, China zu demokratisieren, aber wenn man im Sinn hat, die Welt zu zerstören, dann müsste man nur China dazu bringen, unsere demokratischen Rezepte zu importieren.

Sie wollen Wahlen durch Auslosung ersetzen. Wieso soll das besser sein?

Ich will die Wahlen nicht ersetzen, sondern sie mit einem Losverfahren ergänzen. Das Recht, zu wählen, soll zu einem Recht auf Mitsprache ausgebaut werden. Und jeder soll die gleiche Chance haben, mitzuwirken. Eine Auslosung gibt jedem diese Chance.

Aber werden politische Entscheide dadurch wirklich besser?

Ja, denn wenn gewählte Politiker entscheiden, werden sie beeinflusst von Parteiinteressen und vom Ziel, wiedergewählt zu werden, und nicht vom Gedanken, was längerfristig das Beste ist für die Allgemeinheit. Ein belgischer Minister hat mir einmal gesagt: Ich weiss genau, was man gegen den Klimawandel unternehmen müsste, aber wenn ich das tue, werde ich nicht wiedergewählt. Politiker sind Geiseln der nächsten Wahlen.

Das könnte man auch vermeiden, indem man das Volk abstimmen lässt.

Dann können zwar alle mitentscheiden, aber es gibt keine Garantie dafür, dass alle genügend kompetent sind. Wäre ich Brite, hätte ich kein Problem, den Brexit zu akzeptieren, wenn ich wüsste, dass diese Entscheidung wohlüberlegt gefällt worden wäre. Aber es sieht danach aus, als hätte ein Grossteil der Stimmberechtigten keine Ahnung von der Vorlage gehabt. Viele Leute bedauerten ja ihren Entscheid nur einen Tag später.

Was wäre die Lösung?

Mein Vorschlag kombiniert die Vorteile von Wahlen und Abstimmungen. Wir dele-